

Zeitschrift: Mycologia Helvetica
Herausgeber: Swiss Mycological Society
Band: 3 (1988-1990)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dörfelt, H. Lexikon der Mykologie. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart.
432 S. 1989. DM 39.80

Beim ersten Durchblättern dieses Werkes fällt das vielfältige Angebot an verschiedenartiger Information auf. So sind im Text zahlreiche Zeichnungen und Tabellen eingefügt, und in einem Mittelteil findet man 8 Schwarzweiss-Tafeln mit elektronenoptischen Aufnahmen von Mikroelementen sowie 40 Tafeln mit 198 Farbfotos von Pilzfruchtkörpern. Die letzteren sind allerdings nur zum Teil befriedigend; die Farben sind oft zu hell (überbelichtet?) oder stark gelbstichig, wie z.B. beim Stockschwämmchen (hellbeige), Porphyrröhrling (hell graugrün!), Habichtspilz (Stacheln weiss), Zinnoberschwamm (hellgelb!) oder dem Schusterpilz (Hut hellbraun, Poren und Stiel hellorange).

Vor dem Gebrauch des Buches empfiehlt es sich, die "Hinweise zur Benutzung" zu studieren, die immerhin fünf Seiten umfassen und über den Aufbau der Begriffserklärungen, Art der Querverweise, Schreibweise und der Fachausdrücke, verwendete Abkürzungen etc. informieren.

Die Begriffserklärungen sind meist ziemlich ausführlich gehalten. Weitere im jeweiligen Abschnitt vorkommende Fachausdrücke sind mit Verweispfeilen versehen, so dass man nötigenfalls auch die Bedeutung dieser Begriffe nachsehen kann. Dies kann zwar manchmal etwas mühsam sein, ergibt aber in vielen Fällen eine fast lehrbuchhafte Information über den gesuchten Begriff und sein Umfeld.

Es ist offensichtlich (und wird vom Herausgeber im Vorwort auch erwähnt), dass in einem Werk von 432 Seiten nicht alle in der Mykologie verwendeten Ausdrücke aufgenommen werden können. Nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl getroffen wurde, ist allerdings kaum ersichtlich. So fehlt z.B. das Stichwort "Nomenklatur" sowie viele dazugehörige Begriffe wie "Synonym", "Homonym", "Species", "Varietät". Stichproben haben noch weitere, schwer verständliche Auslassungen ergeben, z.B. "cyanophil", "heterothallisch", "kalyptrat", "Perispor", "pileat", "Primordium", "Ozonium", um nur einige zu nennen. Erhebliche Lücken gibt es ferner bei den Gattungsnamen (nicht vorhanden "Camarophyllus", "Mycena", "Pluteus") oder bei den Angaben über Mykologen (es fehlen z.B. "Boudier", "Britzelmayr", "Cooke", "Fayod", "Maublanc").

Irgendwie fast paradox erscheint dann, dass es zwar einen Abschnitt über "Blätterpilze" gibt, aber kein Stichwort "Bauchpilze", oder dass man "Ritterlinge" findet, nicht aber "Trichterlinge". Etwas widersprüchlich mutet auch der Abschnitt über Speisepilze an, wo als "wichtigste Speisepilze" Arten aufgeführt sind, die allgemein recht selten (oder zumindest schonenswert) sind (z.B. *Boletus junquilleus*, *Suillus flavidus*, *Phylloporus rhodoxanthus*, *Gyromitra infula*);

umgekehrt fehlen etliche meist häufige (und auch schmackhafte) Arten (z.B. *Calocybe gambosa*, *Coprinus comatus*, *Kuehneromyces mutabilis*, *Russula cyanoxantha*).

Erklärungen für gewisse (als Stichwort fehlende) Begriffe kann man allerdings mit etwas Spürsinn anderswo finden, wie z.B. "daedaloid", "meruloid" etc. unter "Hymenophor", oder "amphimitisch", "dimitisch" etc. unter "Hyphensystem".

Für den Fachmann sind die erwähnten "Mängel" kaum von Bedeutung; sie lassen aber das Buch für Anfänger und Pilzpraktiker weniger geeignet erscheinen. Für den wissenschaftlich Interessierten bietet es aber sicher eine Fülle von Informationen; besonders ausführlich behandelt sind auch Spezial- und Randgebiete wie Phytopathologie, Cytologie, Flechten, Mikropilze, Schleimpilze oder medizinische und technische Anwendungsbereiche der Mykologie.

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Noordeloos, M. *Entoloma in North America. The species described by L.R. Hesler, A.H. Smith and S.J. Mazzer: Type studies and comments.* 164 S. mit 92 Fig. *Cryptogamis studies* 2. Verlag G. Fischer, Stuttgart, New York. 1988. DM 78.-

Die amerikanische und europäische Mykologie haben sich lange Zeit mehr oder weniger unabhängig von einander entwickelt. Die Folge ist eine vielfach unnötige Anzahl von Namen in vielen Gattungen. Wie der Rezensent aus eigener Erfahrung weiss, ist die Zahl der identischen Arten auf beiden Kontinenten sehr viel grösser als gemeinhin angenommen wird. Gar manche Namen sind durch "Zerpflücken" von Beschreibungen zustande gekommen statt auf wirklicher seriöser Kenntnis der Taxa. Ich unterstreiche daher voll die Aussage des Autors dieser Arbeit, dass derartige Arbeiten nur von kompetenten Spezialisten durchgeführt werden sollten. Und ich stelle mich voll hinter das, was Noordeloos über die Benützung von Typusmaterial schreibt.

In der vorliegenden Studie werden die von L.R. Hesler und A.H. Smith und S.J. Mazzer beschriebenen Arten exakt besonders auch auf die von Noordeloos in seinen umfangreichen Studien über europäische Entolomen als wichtig erkannten Charaktere (Pigmentlokalisation, Schnallen, Huthautstruktur, Tramastruktur, Zystiden, Sporen) untersucht.

Die makroskopischen Merkmale werden nur kurz, im wesentlichen nach den Originalbeschreibungen wiedergegeben, die mikroskopischen Daten basieren auf sorgfältigen Untersuchungen des Autors an Typusmaterial. Sporen, Zystiden, Huthautstrukturen werden für alle untersuchten Taxa

auch in sauberen Abbildungen wiedergegeben. Im Anschluss wird die sich aus den Untersuchungen ergebende taxonomische Stellung (Untergattung, Sektion, Untersektion etc.) dargelegt, ein Vergleich mit nahestehenden Arten gegeben bzw. auf mögliche Synonymien eingegangen. Übersichtliche Listen über die Taxa, ihren Status, Synonyme etc. sowie ein synoptischer Schlüssel wird für alle nützlich sein, die sich mit nordamerikanischen Entolomen befassen, aber auch für jene, die sich generell mit der Gattung eingehender beschäftigen.

Insgesamt werden 94 Taxa in die Untersuchung einbezogen, 32 davon wurden als Synonyme erkannt, davon 26 als identisch mit europäischen Arten. Die tatsächliche Zahl von Synonymen kann noch höher liegen, gegenwärtig aber noch nicht aufgedeckt sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass fast alle untersuchten Taxa nur aus dem östlichen Teil der Vereinigten Staaten (Michigan, Tennessee, North-Carolina) stammen. Im Westen dürfte der Anteil europäischer Taxa noch deutlich höher liegen, wenn bei dieser Gattung sich ähnliche Erfahrungen bestätigen sollten, wie man sie für andere Gruppen gewonnen hat.

Dass alle Untersuchungen des amerikanischen Materials nur auf Herbarmaterial basieren, mag ein erschwerender Nachteil sein, und die persönliche Kenntnis beider Floren in vivo könnte da und dort noch zu anderen Ansichten führen. Auf jeden Fall sind aber Untersuchungen der vorliegenden Art eine unentbehrliche Voraussetzung für jede weitere Beschäftigung mit der Gattung und wir müssen dem Autor der Arbeit aufrichtig Dank sagen.

M. Moser

SAMUELS, G. J. (1988). Fungicolous, lichenicolous, and myxomyceticolous species of *Hypocreopsis*, *Nectriopsis*, *Nectria*, *Peristomialis* and *Trichonectria*. *Memoirs of the New York Botanical Garden* 48: 1 - 78, 28 Abb. US\$ 20.95, US 22.10 für Übersee-Bestellungen.

Die Bestimmung von *Nectria* und verwandten Gattungen ist immer mit grossen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Obwohl die Bearbeitung von Booth (1959) eine grobe Einteilung der pilz- und pflanzenbewohnenden Arten der temperaten Gegenden ermöglicht hat, ist eine genaue Bestimmung von *Nectria*-Arten selbst in unseren Breitengraden nach wie vor recht problematisch.

Seit einigen Jahren bearbeitet Gary Samuels die tropischen Hypocreaceae und hat bereits wertvolle Beiträge zu deren Kenntnis geleistet. Mit dieser Monographie hat er dem Mykologen ein weiteres, wertvolles Werkzeug zum Studium tropischer Hypocreaceae zur Verfügung gestellt.

Pilz- und flechtenbewohnende Arten der Gattungen *Hypocreopsis*, *Nectria*, *Nectriopsis*, *Peristomialis* und *Trichonectria* mit weissen, hellgelben oder orangen Perithezien sind in dieser Arbeit beschrieben. Die meisten Kollektionen stammen aus den Tropen; wenige sind in Neuseeland, Australien, Indonesien, Japan und USA gesammelt worden. *Peristomialis* und *Nectriopsis* werden als eigene Gattungen aufgefasst, während *Bionectria*-Arten in *Nectria* aufgenommen werden und *Bionectria* als Synonym von *Nectria* behandelt wird. Sieben Arten (worumter zwei neue) werden in *Peristomialis* beschrieben. *Hypocreopsis* ist nur mit einer, *Nectria* mit fünf Arten vertreten. *Nectriopsis* wird der grösste Teil der Arbeit gewidmet; in dieser Gattung werden 43 Arten behandelt, wovon 13 neu beschrieben.

Die Monographie besteht aus einer kurzen Einleitung, aus einem methodischen und einem taxonomischen Teil. Ein dichotomer Schlüssel erlaubt die bequeme Bestimmung 25 taxonomisch oder morphologisch nahe verwandter Gattungen; die Bestimmung der zu den fünf behandelten Gattungen gehörenden Arten kann entweder mit einem dichotomen oder mit einem synoptischen Schlüssel durchgeführt werden. Die taxonomische Bearbeitung der Arten ist nicht anders, als wir sonst von Dr. Samuels erwarten könnten. Klare, genaue und ausführliche Diagnosen und ausgezeichnete Zeichnungen werden gegeben, die sowohl makroskopisch als auch mikroskopisch wichtige Merkmale enthalten. Teleomorphe und, wenn beobachtet, Anamorphe werden beschrieben; die Kulturmerkmale der kultivierten Arten, Habitats und bisher bekannte Verbreitung werden ebenfalls angegeben. Kritische Anmerkungen zur Taxonomie und Morphologie folgen jeder Beschreibung. *Species dubiae vel excludendae* sind ebenfalls aufgelistet. Eine sehr vollständige Bibliographie schliesst diese ausgezeichnete Arbeit ab.

Ich kann die Qualität dieser monographischen Bearbeitung als sehr hoch bezeichnen. Nur zwei Probleme sind mir aufgefallen: der dichotome Gattungsschlüssel erlaubt keine saubere Trennung der zweizelligen Arten der Gattungen *Trichonectria* und *Peristomialis*, andererseits ist die Auf-

listung der Gattungen und Arten eher unsystematisch. Ich hätte eine alphabetische Reihenfolge der Gattungen und, innerhalb derer, der Arten eher begrüsst.

Trotzdem bleibt der Wert dieser Monographie ganz erhalten. Die Arbeit sollte in der Bibliothek aller Mykologen sein, die sich für tropische Pilze und für Hypocreaceae interessieren. Dr. Samuels kann nur noch für die hervorragende Arbeit gratuliert werden.

O. Petrini, Zürich.

Erwähnte Literatur:

BOOTH, C. (1959). Studies of Pyrenomycetes IV. *Nectria*. Mycol. Pap. **73**, 115 pp.

Denis C. McGee. Maize Diseases (A reference source for seed technologists). A PS PRESS, The American Phytopathological Society, St. Paul, Minnesota; 1988, 150 Seiten.

Das vorliegende Buch befasst sich mit 150 Maiskrankheiten. Besonders hervorzuheben werden muss, dass der Autor diese in vier Kategorien unterteilt hat: Samenbürtige Krankheitserreger, die durch den Samen auf die Pflanze übertragen werden; Samenbürtige Krankheiten, die nicht durch den Samen auf die Pflanze übertragen werden; Maiskrankheiten, die nicht samenbürtig sind und auch nicht mit dem Samen übertragen werden sowie Krankheitserreger, die den Mais nur bei einer künstlichen Infektion befallen. Eine solche Krankheitsdifferenzierung nach dem heutigen Stand der Kenntnisse ist für den Spezialist mit Sicherheit sehr wertvoll. Schwerpunkt im Buch sind die pilzlichen Erreger (88 Krankheiten), gefolgt von Viruskrankheiten (46), Bakterien (14) und je eine Myco- und Spiroplasmose. Im Text sind Informationen aufgeführt, die bis heute nicht bekannt waren oder die mühsam in der spezialisierten Literatur aufzufinden gemacht werden mussten. So wird jede Krankheit folgendermassen gegliedert: Krankheitsnamen, Krankheitserreger, Beschreibung des Krankheitserregers, Schadbild, wirtschaftliche Bedeutung, Krankheitsverbreitung, Wirkungskreis, Variabilität (Veränderlichkeit des Organismus), Bekämpfungsmöglichkeiten, samenbürtige Aspekte (z.B. Infektionsrate, Infektionsort etc.), Einfluss des Erregers auf die Samenqualität, Krankheitsübertragung, Saatgutbeizung und Methodik für den Gesundheitstest. Ausserdem wurden nach jeder Krankheit gut ausgewählte und aktuelle Literaturangaben aufgeführt. Nennenswert ist auch die klar dargestellte Übersicht der Krankheiten am Anfang sowie der sauber gegliederte Index am Schluss. Etwas bedauerlich ist es, dass die 52 wertvollen Abbildungen über Krankheitssymptome in schwarz/weiss und nicht in Farbe dargestellt wurden. Die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse rund um die Maiskrankheiten und die eigene - vom Autor eingebrachte - Erfahrung macht dieses Buch zu einem wichtigen Nachschlagewerk für Züchter, Samen- und Phytopathologen, Fachleute des Samenhandels, Berater sowie für Studierende. Das Buch wird bestens empfohlen.

W. Winter

Compendium of Sweet Potato Diseases

C.A. Clark & J.W. Moyer

APS Press, 75 pp, \$ 20 in the US, 25 \$ elsewhere
(both prices including postage)

The Collins dictionary (1968 edition) defines "compendium" as "an abridgement or summary; an abstract". "Encyclopaedia of sweet potato diseases" might have been a more suitable title for this work since "compendium" seems over-modest for a treatise of this depth and quality.

The text begins with salient facts about the sweet potato as a world crop and about its nutritional qualities. Industrial applications, for example as a source of fermentable carbohydrate for ethanol production, are also mentioned. Comparisons are made, where appropriate, with other important crops such as white potato (*Solanum tuberosum*). A description of the main features of the plant and its growth habit and life history, is followed by a synopsis of the methods of cultivation and propagation in tropical and temperate countries.

There is a short section on general disease control by cultural practice and an interesting historical perspective on the study and description of sweet potato diseases. Landmark discoveries, such as the suggestion in 1929 that "soil rot" was caused by an actinomycete rather than a fungus, are highlighted. Diseases and disorders are then dealt with systematically. Diseases caused by prokaryotes, fungi, nematodes and viruses are described in terms of symptoms, characteristics of the pathogen (pest), disease cycle and control measures. Environmentally caused disorders, including herbicide damage and nutritional deficiencies, are reported and there is a short section on disorders of unknown etiology.

The text is well-referenced and written clearly, with numerous photographs and colour plates. A welcome glossary and detailed index complete this well ordered treatise.

The book will be of general interest to plant pathologists and of particular interest to those involved in extension work in localities where sweet potato is grown. The price is reasonable and this treatise will probably be the standard reference work for sweet potato diseases for several years to come.

Alan Slusarenko

R.C.Pearson and A.C.Goheen (ed.), 1988. **Compendium of Grape Diseases**. 93 Seiten mit 188 farbigen Abbildungen, APS Press, 3340 Pilot Knob Road, St.Paul, MN 55121 USA. US \$ 25.00.

Die Amerikanische Phytopathologische Gesellschaft (APS) hat in den vergangenen Jahren verschiedene, umfassende Kompendien über die Krankheiten einzelner Kulturpflanzen herausgegeben.

Das neueste Kompendium behandelt die Krankheiten der Rebe, wobei alle Weinbaugebiete der Welt berücksichtigt sind. Für Beschreibung und Illustration der einzelnen Pilz-, Bakterien- und Viruskrankheiten wurden Experten zugezogen, die mit den jeweiligen Krankheiten besonders grosse Erfahrung haben.

Die Einleitung gibt eine Uebersicht über Systematik, Aufbau und Entwicklung der Rebe. Neben den Krankheiten werden auch die Nematoden behandelt sowie Spinnmilben und Insekten, soweit deren Schadsymptome allenfalls mit denen von Krankheiten zu verwechseln sind. Daneben werden auch nicht-infektiöse Störungen, durch Umwelteinflüsse oder Spritzmittel verursachte Schäden sowie das Zusammenwirken von Kulturmassnahmen und Krankheiten dargestellt.

Bei jeder Krankheit werden zuerst die Symptome und die Krankheitserreger beschrieben. Lebenszyklus und Ausbreitung der Erregers werden meist zusätzlich in einer gezeichneten Darstellung verdeutlicht und schliesslich werden auch die Bekämpfungsmöglichkeiten besprochen und die wichtigsten Literaturhinweise aufgeführt. Für die Auswahl der 188 Farbfotos von Krankheitsbildern standen die besten Aufnahmen von Instituten verschiedenster Weinbaugebiete zur Verfügung. Da alle Texte von mehreren Kollegen begutachtet wurden, sind die Beschreibungen besonders präzise und zuverlässig.

Im Anhang sind neben den lateinischen Namen der Krankheitserreger die englischen, französischen, deutschen, italienischen und spanischen Bezeichnungen der Krankheiten aufgeführt. In einem Verzeichnis werden auch alle wichtigen Fachausdrücke erklärt.

Das Kompendium gibt, prägnante und doch umfassende Auskunft über alle wichtigen Krankheiten der Rebe und eignet sich sowohl als Nachschlagewerk wie auch für ein eingehendes Grundstudium.

H.Schüepp, Wädenswil

Von Hirschheydt, A. & T. Keller; Horak, E. & O. Röllin; Kuhn, N. & R. Amiet; Keller, T.; Keller, W.; Matthey, E. 1988.

Influence des boues d'épuration sur la végétation d'une chênaie.

In Mémoires de l'Institut de Recherches Forestières 64 (1), 251 pages.

Ce mémoire traite des modifications de la végétation enregistrées dans vingt parcelles d'une chênaie genevoise (*Galio silvatici-Carpinetum*) à la suite d'épandages de boues d'épuration à raison de 0mm (témoin), 20mm, 40mm, 60mm et 80mm d'épaisseur selon les parcelles. Six contributions sont incluses dans cet ouvrage.

Le premier exposé concerne les problèmes de l'épandage des boues au moyen de conduites sous pression et de tuyaux dirigeables; malgré tout le soin apporté, la distribution reste inégale et les bases des troncs restent longtemps souillées (Von Hirschheydt & Keller).

Le second exposé présente l'influence des boues sur la flore des macromycètes (Horak & Röllin). L'étude a été menée de 1972 à 1982. Des 260 espèces recensées au cours de 73 excursions, 200 espèces environ ont été choisies pour une analyse mycécénologique. Les résultats sont:

- la production des champignons mycorhiziens obligatoires (100 espèces) a été immédiatement et durablement réduite de plus de 90 %.
- les couches de boues de 20mm et 40mm d'épaisseur empêchent totalement la formation des carpophores chez les Bolétacées, les Cantharellacées, les Amanites et les Cortinaires au sens large, les Entolomes et les Hydnes qui sont donc considérés comme indicateurs sensibles. Des espèces d'Hygrophores, de Lactaires, de Russules et de Tricholomes disparaissent par contre à partir de concentrations de boues correspondant à une épaisseur de 40mm et 60mm seulement.
- les champignons mycorhiziens facultatifs (14 espèces) et les saprophytes-parasites (82 espèces) tolèrent généralement les boues quelle que soit l'épaisseur. La productivité de Laccaria laccata et d'Armillarielle mellea est significativement stimulée.

Les boues n'ont aucune influence sur le comportement phénologique des macromycètes étudiés, à l'exception d'A. mellea.

Les boues, agissant comme engrais, réduisent de manière significative la productivité des carpophores des champignons mycorhiziens obligatoires à cause de l'azote et du calcium surtout.

En conclusion: "Les boues d'épuration ne doivent pas être utilisées en sylviculture par égard à l'écologie des champignons".

La troisième contribution est consacrée à l'influence des boues sur la végétation (Kuhn & Amiet). Le traitement se manifeste avant tout par la disparition d'espèces. Les mousses sont éliminées immédiatement, la recolonisation est hésitante après huit ans encore. Pour ce qui est des ptéridophytes et des phanérogames, les pertes en espèces sont d'autant plus grandes que les quantités de boues déversées sont élevées. La croissance des buissons et des arbres est activée, entraînant ainsi une plus forte oppression et une réduction de la lumière, donc un effet négatif sur la strate herbacée. En conclusion, l'appauvrissement de la flore est notable et les auteurs mettent en garde contre de pareilles pratiques.

Le quatrième volet présente l'influence des boues sur la teneur en éléments du feuillage des chênes (T. Keller). Les éléments nutritifs suivants ont fait l'objet d'analyses:

- éléments nutritifs essentiels (N,P,K,Ca,Mg).
- oligo-éléments (Fe,Mn,Cu,Zn).
- éléments nocifs pour l'environnement (Cl, Pb,Cd,Hg).

Une augmentation significative en N,P et Zn a été observée pendant plusieurs années; sur les parcelles ayant reçu 40mm de boues, il y a eu diminution significative en Fe, Mn et Cl.

Globalement, il n'y a pas eu de carence, ni surdosage unilatéral d'engrais, ni d'effets toxiques par les métaux lourds.

La cinquième contribution précise l'influence des boues sur la croissance des chênes (W. Keller). Les arbres ont subi une augmentation de croissance en hauteur et en largeur de manière progressive pendant 6 ans. Le rendement a été augmenté de plus de 50 % dans les parcelles ayant reçu 40mm de boues, l'optimum devant se situer vers 35mm. Mais les essais s'étant déroulés sur une station limite du point de vue climatique et édaphique, les résultats ne peuvent être extrapolés sans autre.

Le dernier thème est une "appréciation genevoise" sur l'épandage des boues (E. Mathey), où, en guise de conclusion, nous lisons: "Malgré quelques atteintes et quelques risques que lui font courir ce genre d'opération, la forêt genevoise au service de l'ensemble de sa collectivité locale peut, sans dommage flagrant, comme l'atteste un passage récent dans les parcelles traitées, supporter de tels événements".

Cette étude pluridisciplinaire est à notre avis la première du genre où, pendant de nombreuses années, non seulement l'évolution des végétaux supérieurs est analysée à la suite d'une perturbation artificielle - épandage de boues - mais aussi des végétaux dits "inférieurs", de champignons en particulier.

Nous nous plaisons à relever la qualité de ces travaux et nous en recommandons leur lecture. Nous estimons qu'il faut soutenir à tout prix de tels efforts car ils nous sont indispensables par leur enseignement. En effet, les résultats obtenus nous permettent de mieux comprendre la nature et ses réactions face aux agressions que nous lui infligeons. Les informations sur l'évolution des macromycètes, des mousses, des ptéridophytes et des phanérogames, largement commentées et illustrées, sont claires à cet égard: Aussi les auteurs ne se sont-ils pas privés de condamner de telles pratiques.

Que dire alors de la conclusion genevoise citée plus haut et qui semble ignorer le problème dans son ensemble. Bien sûr, les arbres ont bénéficié de conditions exceptionnelles et le rendement s'en est trouvé amélioré, mais toute la végétation au sol a été profondément entravée, perturbée. Faut-il admettre comme Monsieur Mathey que seuls les arbres méritent notre attention? Que les champignons, les mousses et les plantes herbacées sont quantité négligeable comme le pense parfois un public non averti, hélas? Comment peut-on affirmer maintenant que les perturbations provoquées ne se manifesteront pas négativement par la suite, même au niveau des arbres. Et ce n'est pas un passage récent dans les parcelles traitées qui peuvent donner un aperçu exact de l'état sanitaire, même à un oeil averti: Les longues et minutieuses analyses faites le prouvent bien. Notre surprise est donc double car, outre son opinion, l'auteur genevois, premier responsable des forêts du canton, est employé au Service des forêts, de la faune et de la protection de la nature, malheureusement mal défendue ici.

Jean Keller